

Küberl will Sensibilisierung für "Graubereich" Zwangsheirat

"Sensibilisierung für einen gesellschaftlichen Graubereich" wünscht sich Caritas-Präsident Franz Küberl mit Blick auf das auch in Österreich verbreitete Phänomen der Zwangsheirat. Bei einer Fachtagung in Graz erklärte Küberl, arrangierte Ehen gegen den Willen beider oder eines der Betroffenen verletzen die Menschenrechte und die "mühsam erkämpfte Gleichberechtigung von Mann und Frau". Diese seien "selbstverständlich auch der Maßstab für die Zuwanderung". Bei der Veranstaltung Anfang März im Grazer Rathaus nahmen auch "Gastgeber" Bürgermeister Siegfried Nagl, Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek und Vertreter des Innenministeriums teil.

Eine "sensationslüsterne" Annäherung, die sich "auf keinerlei Fakten beruhende Dunkelziffern" bezieht, sei der Sache jedoch nicht dienlich, warnte Küberl. Er wandte sich gegen eine "politische Instrumentalisierung" des Themas, die womöglich "zu noch restriktiverer Zuwanderungspolitik führen" könnte oder "rückschrittliche" Migranten einer "fortschrittlichen" Zuwanderungsgesellschaft gegenüberstellt. Es gelte "gemeinsam gute Lösungen für Betroffene" zu finden bzw. präventiv Bewusstseinsarbeit zu betreiben.

Ein "Zahnrad" bei diesem Bemühen sei das neue Caritas-Projekt "Divan", so Küberl. In Kooperation mit den Behörden in Stadt, Land und Bund sowie mit Beratungsstellen und NGOs solle bestmögliche Hilfe für die Betroffenen angeboten werden. Mit dem im Vorjahr gegründeten Pilotprojekt unterstütze die Caritas Betroffene von "Gewalt im Namen der Ehre". Sie biete muttersprachliche,

psychosoziale und juristische Beratung und Betreuung durch kompetente Mitarbeiterinnen. Laut Christina Kraker-Kölbl, der Leiterin dieses Projektes, hat die Hälfte des Beratungsteams selber einen muslimischen Hintergrund; die Caritas bemühe sich außerdem gerade darum, mit islamischen Einrichtungen und Gruppen wie z. B. Frauenkreisen in Moscheen zu kooperieren, um der Zwangsheirat wirksam entgegenzutreten. Derzeit werden 23 betroffene Frauen und zwei Männer betreut, zusätzlich sind sechs Kinder involviert.

Ziel ist Selbstbestimmung

Die großteils muslimischen Frauen, die meist über andere Caritas-Einrichtungen oder Mundpropaganda von "Divan" erfahren, "stehen im Dilemma der Wahl zwischen Freiheit oder Familie", so Küberl. Ihre Eltern glaubten, dass eine arrangierte Ehe letztlich doch zum Wohl ihrer Kinder wäre; sich dagegen aufzulehnen bedeute einen Bruch mit der Herkunftsfamilie. Die Caritas verfolge das Ziel, den jungen Migrantinnen Selbstbestimmung zu ermöglichen - auch mit Hilfe von Ausbildung und eigenständiger Existenzsicherung.

Den geistigen Hintergrund von Zwangsheirat bildet nach den Worten Küberls die - patriarchale geprägte - Kultur und nicht die islamische Religion: Arrangierte Eheschließungen habe es bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts auch im christlichen Kontext in Europa gegeben, sie dienten vor allem in ländlichen Regionen der Existenzsicherung der Familie.

Graz, 10.03.11 (KAP)